

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Besorb.-Geb. aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. A 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt der Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitm. 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 259

Altensteig, Mittwoch, den 4. November 1942

65. Jahrgang

### Festakt zur Gründung der Deutsch-Finnischen Gesellschaft

DRS Berlin, 3. 11. In einem Zeitpunkt größter geschichtlicher Auseinandersetzungen, da deutsche und finnische Soldaten im hohen Norden gemeinsam gegen den Bolschewismus kämpfen, wurde am Dienstag in Berlin zur Pflege und weiteren Vertiefung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland eine Deutsch-Finnische Gesellschaft ins Leben gerufen. Zu den Gründungsfeierlichkeiten waren der finnische Kulturminister Nuoltonen, der Staatssekretär im finnischen Außenministerium, Gesandter Pakaslahti, Generalleutnant Talvela, als Vertreter der finnischen Wehrmacht, sowie der Rektor der Universität Helsinki, Professor Nevanlinna, nach Berlin gekommen. In Anwesenheit der finnischen Gäste, zahlreicher namhafter Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht sowie deutscher und finnlischer Verwandter von der Nordfront fand am Nachmittag im Haus der Flieger ein Festakt statt, zu dem der Präsident der Vereingung deutsch-finnischer Verbände, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Lorenz eingeladen hatte.

### Neue Ritterkreuzträger

DRS Berlin, 3. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Becker, Kommandeur eines Grenadierregiments. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Schroeter, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

### Ritterkreuzträger Leutnant Semella gefallen

In der Ostfront fiel der Ritterkreuzträger Leutnant Waldemar Semella, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

### Ritterkreuzträger Oberleutnant Heinz Martin gefallen

DRS Berlin, 3. Nov. Am 27. September 1942 fand der Ritterkreuzträger Oberleutnant d. R. Heinz Martin aus Chemnitz, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod. In vorderster Linie hat das Leben dieses frischen, tapferen Offiziers nunmehr seine letzte Ebene gefunden. In der ganzen Division wird Oberleutnant Martin als Vorbild unermüdlicher Einsatzbereitschaft und entschlossener Tatkraft unvergessen bleiben.

### Neutralität der Presse

Reichspresseschef Dr. Dietrich vor der ausländischen Presse. DRS Berlin, 3. Nov. Reichspresseschef Dr. Dietrich sprach am 2. November vor der Versammlung des Vereines der ausländischen Presse über verschiedene Fragen, die sich für die Arbeit der ausländischen Journalisten im Kriegsgebiet ergeben. Insbesondere befaßte er sich in seiner Rede mit dem Begriff der Neutralität der Presse. In einer Zeit, so erklärte er, in der die geistige Führung eine so ungeheure Rolle spiele wie in diesem modernen totalen Kriege, sei der Neutralität eines Landes nicht durch Genüge getan, daß es durch seine Diplomaten platonische Neutralitätsversicherungen abgibt, während gleichzeitig ein großer Teil seiner Presse Partei ergreife und die Geschäfte der Feinde besorge. Eine Neutralität, die sich nicht auf dem Gebiete der geistigen Kriegsführung einer neutralen Haltung befähige, sei keine Neutralität. Als Mindestforderung einer neutralen Haltung der ausländischen Presse bezeichnete der Reichspresseschef absolute Objektivität in der nachrichtlichen Unterbringung der Öffentlichkeit. Sie solle freilich ebenso wie in Kommentar und Leitartikel den guten Willen zur Objektivität voraussetzen. Dieser Wille zur Objektivität sei zwar in den meisten Fällen bei den Korrespondenten der neutralen Presse in Berlin, leider aber nicht bei ihren Redaktionen im Ausland vorhanden.

Für das von Englands Händlergeist befreite Europa, so betonte der Reichspresseschef, seien die Zeiten vorüber, in denen der Journalismus nur ein Geschäft war und der Journalist ein losloses Werkzeug für die Willkür anonymen Auftraggebers. Es gebe heute ein europäisches Gewissen, dem alle europäischen Journalisten verpflichtet seien. In diesem Kampf müßten die Kämpfer von den anderen, wenn sie sich schon nicht zur Selbstbehauptung, zum mindesten eine getreue Neutralität bekennen, zum mindesten eine getreue Neutralität verlangen. Es sei unerlässlich, daß sie endlich auch ihre Anerkennung in den Redaktionen jener Länder finden müßten, wenn diese weiterhin den Anspruch erheben in diesem Krieg neutral zu sein.

### Englisch-amerikanische Einheitswährung?

Berlin, 3. Nov. Wie aus Lissabon gemeldet wird, befindet sich der amerikanische Finanzminister Morgenthau auf der Rückreise nach den USA, nachdem er in London mit den dortigen zuständigen Stellen die beide Länder interessierenden Finanzprobleme eingehend erörtert hat. In englischen Finanzkreisen man der Ansicht, daß Morgenthau sich zunächst einmal pers. Kontakt über die Finanzkraft Großbritanniens informieren wolle. Darüber hinaus dürfte aber wohl sein Hauptinteresse der Frage gewollt haben, inwiefern es möglich ist, England schon heute in irgend einer Form für die Deckung der Kriegskosten in der Nachkriegszeit zu binden. Man nimmt ferner an, daß in diesem Zusammenhang auch wieder das Problem der Schaffung einer englisch-amerikanischen Einheitswährung besprochen worden ist.

## Neue U-Bootfolge an der kanadischen Küste

### Vom 10. bis 31. Oktober 615 feindliche Flugzeuge an der Ostfront vernichtet

Schwere Schläge gegen die sowjetische Handels- und Kriegsflotte — Im Oktober 33 Fracht- und Transportschiffe versenkt — Fortschreitender Angriff ostwärts Magir — Kanalerangriff in der Kalmückensteppe abgeschlossen — Gestiegene Festigkeit der Schlacht in Ägypten — 20 Britenflugzeuge abgeschossen

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 3. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westatlantik führten Angriffe und Gegenangriffe zu erbitterten Kämpfen, in denen unsere Truppen ihre Stellungen behaupteten und im Gegenstoß Gelände gewonnen. Sowjetische Truppen vernichteten eingeschlossene Kräfte des Feindes.

Ostwärts Magir durchziehen deutsche Truppen in fortgeschrittenem Angriff stark ausgebaut und vermint Stellungen des Feindes. Luftangriffe mit Bomben und Bordwaffen brachten dem Feinde hohe Verluste bei. Ein Panzerzug wurde vernichtet. In der Kalmückensteppe warf ein eigener Gegenangriff feindliche Kavallerie unter erheblichen Verlusten zurück.

In Stalingrad geht der schwere Angriffskampf um Handjehaus und Straßen weiter. Sturzflugpiloten setzten ihre Angriffe gegen die hart umkämpften Widerstandsnester im nördlichen Stadtgebiet fort. Trotz zäher Abwehr verlor der Feind weiteren Boden. Seine immer wiederholten Gegenangriffe scheiterten. Kampfliegerverbände unterdrücken nachhaltig die Bahnverbindungen ostwärts der Wolga und den Fährbetrieb über den Strom.

An der Donfront führte der Feind Uebersehversuche, die jedoch von Rumänen, Italienern und Ungarn blutig abgewiesen wurden. Italienische Jäger bekämpften im Tiefland Feldstellungen der Sowjets. Ungarische Truppen vernichteten bei einem größeren Stoßtruppeneinsatz zahlreiche Panzer und Kampfwagen auf dem Ostufer des Flusses und brachten Gefangene ein.

Südostwärts des Jemensee dauern hartnäckige örtliche Kämpfe in völlig verunpflanzten Gelände an.

Im Kampf gegen die sowjetische Handels- und Kriegsflotte vernichtete die Luftwaffe im Monat Oktober an der Schwarzmeerküste, auf dem Kaspischen Meer, dem Unterlauf der Wolga und auf dem Adagische imgesamt 33 Fracht- und Transportschiffe verschiedener Größe, darunter eine hohe Zahl von Tankern, außerdem einen Bewacher. Ferner wurden 32 Frachtschiffe aller Art und vier Kriegsschiffeinheiten durch Angriffe aus der Luft beschädigt.

Im Kanal wurde in der Nacht vom 1. zum 2. November ein Angriff englischer Schnellboote auf ein deutsches Geleit durch das zusammengefaßte Abwehrfeuer der eigenen Sicherungskräfte vereitelt und ein feindliches Schnellboot in Brand geschossen. In der vergangenen Nacht kam dasselbe Geleit erneut in Seefahrtberührung mit englischen Schnellbooten, wobei ein feindliches Boot so schwer beschädigt wurde, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Die Schlacht in Ägypten geht mit gesteigerter Heftigkeit weiter. Der Einbruch harter Panzerverbände des Feindes im Nordabschnitt der Front wurde durch risikolosen Einsatz im Gegenangriff erneut aufgehalten. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte lähmten an den Brennpunkten der Schlacht unermüdliche Angriffe gegen motorisierte britische Kräfte, Artilleriestellungen und rückwärtige Verbindungen. Deutsche und italienische Jagdbomber schossen bei einem deutschen Verlust 15 Flugzeuge des Feindes ab. Außerdem wurden über dem Mittelmeer fünf britische Flugzeuge zum Absturz gebracht, davon eines durch ein deutsches Unterseeboot.

An der Kanalküste verlor der Feind gestern 4 Flugzeuge. Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, gewann ein Gruppe deutscher Unterseeboote ostwärts der kanadischen Küste trotz schlechten witterungsbedingten Wetters Führung mit einem von Amerika nach England fahrenden, mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln voll beladenen Geleitzug. In zähen Angriffen, die sich über mehrere Tage und Nächte hinzogen, wurden aus dem stark gesicherten feindlichen Transportverband 16 Schiffe mit zusammen 31 000 BRT versenkt, darunter drei Munitionsschiffe, die nach den ersten Treffern in die Luft flogen. Zwei weitere Dampfer mit zusammen 11 000 BRT, sowie ein Zerstörer und eine Korvette wurden torpediert. Nur verpöngte Reste des Geleitzuges konnten im dichten Nebel entkommen.

### Wie der feindliche Geleitzug zerföhren wurde

Selbst dichte Nebelhänke konnten die deutschen Unterseeboote nicht hindern

DRS Berlin, 3. Nov. In dem durch Stürme und Nebel beunruhigten Seegebiet ostwärts der kanadischen Küste wurde, wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, ein nach England fahrender großer feindlicher Geleitzug durch deutsche Unterseeboote angegriffen und versenkt, weitere zwei Dampfer mit 11 000 BRT sowie ein Zerstörer torpediert und schwer beschädigt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei Munitionsdampfer, die nach Torpedotreffern unter starken Detonationen augenblicklich untergingen. Die übrigen Dampfer hatten Kriegsmaterial und Lebensmittel für England geladen. Trotz harter feindlicher Abwehr gelang es den deutschen Booten immer wieder, in zäher Bekämpfung an die Schiffe heranzukommen und

aus fünfzig Munitionspunkten ihre Torpedos abzufeuern. Während der Angriffsoperationen verschlechterte sich das Wetter immer mehr. Dichte Nebelhänke legten sich im weiten Umkreis auf das Meer und entzogen das Feindgeleit auf Stunden jeder Sicht. Der Gegner machte sich die schlechten Wetter- und Sichtverhältnisse zunutze und suchte mit hoher Fahrt zu entkommen. Doch die deutschen Unterseeboote wußten auch mit dem Neufundlandnebel fertig zu werden. Weithin über das Meer schallende Detonationen und tieferer Feuerregen zeugten von der verheerenden Wirkung der Torpedotreffer.

Die Gewässer ostwärts von Neufundland waren immer schon ein gefährliches Gebiet für die Schifffahrt. Die hier vorkommenden Nebel halten oft wochenlang an, besonders im Raum der Neufundlandbank, einer Insel aus dem Atlantik aufsteigenden Antise von über 15 000 Quadratkilometer Ausdehnung. Hier ist das Meer an einzelnen Stellen nur wenige Meter tief und birgt für die Schifffahrt große Gefahren. Die hier auftretenden Stürme machen diesen Teil des Atlantik zu einem der bewegtesten Seegebiete der Welt.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

#### Seltige Kämpfe in der Abwehrschlacht in Ägypten 19 britische Flugzeuge abgeschossen — Feindliches Unterseeboot versenkt

DRS Rom, 3. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Die Schlacht an der Ägyptenfront ist gestern mit noch größerer Heftigkeit entbrannt.

Der erneute Druck, der von beträchtlichen feindlichen Panzerstreitkräften ausgeübt wurde, wurde von den Truppen der Achsenmächte abgehalten, die mit großer Tapferkeit zu wiederholten Malen zum Gegenangriff übergegangen sind.

Der Gegner hat sehr große Verluste, besonders an Panzerstreitkräften erlitten, von denen mehr als 90 zerstört wurden.

Auch unsere Verluste sind hoch.

Heftige Kämpfe sind noch im Gange.

Die Luftwaffe nahm mit Flugzeugen aller Art am Kampf teil. Sie warf sich der britischen Luftwaffe entgegen, griff die feindlichen Kolonnen an und wirkte unaufhörlich gegen das feindliche Hinterland. In zahlreichen Luftkämpfen wurden drei Flugzeuge von unseren Jägern, 12 von deutschen Jägern abgeschossen.

Italienische und deutsche Flugzeuge, die einen Geleitzug begleiteten, wiesen feindliche Luftangriffe ab und brachten vier zweimotorige Flugzeuge brennend zum Absturz.

Unsere Seeestreitkräfte versenkten ein feindliches Unterseeboot.

### 615 feindliche Flugzeuge an der Ostfront vernichtet

#### Verlustverhältnis 1:11 zugunsten der deutschen Luftwaffe

DRS Berlin, 3. Nov. In den letzten Wochen des Kampfes gegen die Sowjetunion haben die Verbände der deutschen Luftwaffe von der Murmanfront im hohen Norden bis zur Schwarzmeerküste und den Ufern des Kaspischen Meeres in unzähligen Angriffsschlachten den Tag und Nacht ihre ungeheure Schlagkraft bewiesen. Während Kampf- und Sturzflugpiloten pausenlos das sowjetische Hinterland, den Nachschub und Eisenbahnerverkehr vom Unterlauf der Wolga auswärts bis in das rückwärtige Gebiet des nördlichen Frontabschnittes bombardierten, bolschewistische Bereitstellungen von Panzer- und Infanterieverbänden, Feldbunker und Artilleriestellungen mit unerschwersten Bomben belegten, errangen unsere Jäger wiederum entseidende Erfolge im Kampf mit der bolschewistischen Luftwaffe. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden in der Zeit vom 10. bis 31. Oktober 615 feindliche Flugzeuge an der Ostfront vernichtet, 535 sowjetische Flugzeuge wurden das Opfer unserer unermüdlich angreifenden Jäger, und 61 kürzten im Granathagel der Flakartillerie ab. Der Rest wurde am Boden zerstört. Im gleichen Zeitraum werden 56 deutsche Flugzeuge vernichtet. Die von den Bolschewisten selbst wiederholt zugegebene deutsche Luftüberlegenheit kann nicht eindeutiger bekräftigt werden als durch das Verlustverhältnis von 1:11 zugunsten unserer Flieger, die auch weiterhin bei Tag und Nacht den Luftraum über den erfolgreich vorwärtsdringenden deutschen Heeresverbänden sichern und der sowjetischen Luftwaffe keine einzige Möglichkeit zur Entfaltung lassen.

### Tagesangriff auf Canterbury

#### Böllige Ueberrauschung der Engländer

Von Kriegsberichterstatter Joachim Schulz-Werner

DRS ... 3. Nov. (FR.) Die deutsche Luftwaffe hat den Briten am Monatsende einen Großbesonderer Art gefandt. Bis inmer anliegenden Verband am Nachmittag die englische Küste erreicht, haben die englischen Jäger ansehend schon Bekehrung gemacht, denn außer einzelnen Patrouillen steigenden Feindmaschinen, die bei unserem Naden sofort wegdrücken, ist überhaupt keine Jagdabwehr schaltbar.



Am Dienstag jagen unsere schnellen Kampfflugzeuge im Schutz von Focke-Wulf-Jägern über die Insel, nehmen Fabrikanlagen und andere wehrwirtschaftliche Ziele mit ihren Bordwaffen unter Feuer. Ueber Canterbury haben die Briten Sprengballone hochgelassen. In etwa 800 Meter Höhe schaukeln die unförmigen Kugeln behäbig an ihren Drahtseilen, so, als wollten sie sagen: „Uns kann keiner...“ Doch haben sie nicht mit der Kühnheit und dem fleißigen Können der deutschen Besatzungen geteilt. Im Dienstag löst die erste, zweite und dritte Welle unter den Sprengballonen hindurch auf das Stadtgebiet vor. Klart über Fabrikanlagen und dem Stadtkern die Bomben aus, die sofort Zerstörungen und weithin sichtbare Brände hervorruft. Dann rücken sie sich mit ihren Bordwaffen auf die Barackenlager in der Nähe der Stadt, in denen Kontingente amerikanischer Truppen untergebracht sind. Auch sie bekommen ihren Nachmittagsregen, ebenso alle irgendwie wichtigen Ziele, die unsere Besatzungen beim Rückflug bemerken.

In geschlossener Formation erreichen die schnellen Kampfflugzeuge unter dem Geleit der Jäger unangefochten die Nordsee. Vereinzelt, schlecht liegendes Flakfeuer kommt zu spät, Feindjäger treten nur ganz vereinzelt auf. Nur über dem Kanal kommen unsere Jäger mit Spitfires in Gefechtsberührung, die Schutz für einen Geleitflug fliegen. Diese Tommies sind anfangs vom Auslaufen der deutschen Flugzeuge genau so überrascht wie es ihre Kameraden über der Insel waren. Ehe sie sich in Angriffsposition auf die letzten deutschen Kampfflugzeuge legen können, sind diese längst außer Reichweite. Dafür geraten die Spitfires mit den Focke-Wulf-Jägern in heftige Einzelkämpfe, die zum Teil dicht über der Wasseroberfläche ausgetragen werden und sich bis zur französischen Küste hinziehen.

Canterbury aber ist schwer getroffen worden. Dieser Schlag war eine Kostprobe, eine Warnung, die das etwas handgreiflicher wiederholte, was der Reichsmarschall den Briten am Erntedankfest als Antwort auf ihre Terrorangriffe in Aussicht stellte. Eines Tages werden die Briten nach dieser Kostprobe auch das eigentliche Essen serviert bekommen. Sie werden dann bekränzt und überaus festlich, mit welcher Wucht die deutsche Luftwaffe auch im Westen zugeschlagen kann.

### Schläge am Nadelkap

Hinter dem Kap der Guten Hoffnung steht sich die afrikanische Küste in einer Reihe von tief ins Land einschneidenden Buchtungen nach Südosten fort; so folgt der fast kreisförmigen Fokse-Bai das scharf vorspringende Kap Hanglip, dann geht es über die Sandown-Bai zum Wehge-Point, weiter über die Permannus- und Walker-Bai zum Danger-Point, über eine Anzahl kleinerer Einbuchtungen zum Quoin-Point und schließlich über eine flache Bucht zu dem nadelstirnig nach Süden zielenden Kap Agulhas, das etwa 150 Meter aus dem Meere aufragt. Ein gewaltiger Leuchtturm steht auf dieser südlichsten Spitze des afrikanischen Kontinents. Seitdem deutsche Unterseeboote im Anschlag an ihre großen Erfolge vor Kapstadt weiter nach Süden und Osten vorgedrungen sind und auch in den Randgewässern des Indischen Ozeans schwere Angriffe gegen die feindliche Versorgungsflotte gerichtet haben, sind die Leichter des Leuchtturms von Kap Agulhas gelichtet. Südafrika ist für die Transporter, die von Kewmork oder London nach einer Fahrt von mehr als 10 000 Kilometern entweder nach Suez oder nach Indien oder nach Australien bestimmt sind, zu einer Gefahrenzone erster Ordnung geworden.

Selbst in englischen und amerikanischen Zeitungen wird, wenn auch widerwillig, davon gesprochen, daß es nach dem Eindringen der deutschen Unterseeboote in den Indischen Ozean kein Seegebiet mehr gibt, in dem sich ihre Frachtschiffe und Geleitzüge unbedroht bewegen können. Nach der Spernung des Mittelmeeres sah man im gegnerischen Lager die Südafrikarouten zwar als außerordentlich umständlich, aber immerhin als gesichert an. Die deutsche Seekriegsführung hat mit der Entdeckung von Unterseebooten eine neue schwere Hürde in die gegnerische Seekriegsführung hineingebracht. In der Zukunft werden Kriegsschiffe, die im Nordatlantik oder an der amerikanischen Ostküste zum Geleitschutz eingesetzt waren, ihre bisherigen Stationen zum Teil mit südafrikanischen Stützpunkten vertauschen müssen; sie wird die gegnerische Kriegslotte zersplittert und vor immer neue schwierige Aufgaben gestellt. Der Einlaß unserer Unterseeboote geht im Zuge einer großzügigen Planung vor sich; der Gegner weiß nie, wo der nächste schwere Schlag fällt, und wenn er (am bei den Angriffen an der südafrikanischen Küste zu bleiben) die Kapstadt-Route mit schweren Geleit-Kriegsschiffen versehen hat, ist der Kampfplatz vielleicht schon wieder an einen ganz anderen Teil der wichtigsten Transportlinien verlegt worden. Es erweist sich auch hier, daß das Geleit des Handels auf allen Kriegsschauplätzen von der deutschen Führung diktiert wird. In den afrikanischen Häfen der Südwest-, Süd- und Südostküste herrscht eine fieberhafte Aufregung. Von Port Kollat und Helena-Bai über Kapstadt, Simonstown, Beaufort, Kefolle, Port Elizabeth, East-London bis zur Ostküste nach Durban-Katal heraus ist der ruhige Ablauf des Transportwesens in Unordnung gekommen.

Das Kap Agulhas wird allgemein als die Grenze zwischen dem Atlantik und dem Indischen Ozean betrachtet. Diese Grenzziehung kammt aus der Zeit der Segelschiffahrt, die sich sehr stark nach den Meeresströmungen und nach den Windverhältnissen richtete. In allen drei Ozeanen kann man äquatoriale Strömungen verfolgen, die in der Richtung von Ost nach West verlaufen und die im Westen jedesmal im Zuge der Küsten nach Norden oder Süden abbiegen. So haben die Wasser-massen an der Westküste Südamerikas eine nach Norden gerichtete Strömung, die dann in die westliche Gegenströmung umbiegt. Die vom südamerikanischen Feuerland in der Trift der Westwinde langsam gegen Afrika vordringenden Meeresströmungen biegen am Kap der Guten Hoffnung nach Norden ab, fluten fast bis in den Golf von Guinea und ziehen dann als Subäquatorialstrom wieder gegen den südamerikanischen Kontinent zurück. Unterhalb Südafrikas haben die Meeresströmungen eine westliche Richtung, sie fließen im Gebiet vor Australien ebenfalls nach Norden abbiegen und dann — genau so wie zwischen Südamerika und Mittelafrika — in der Richtung des Subäquatorialstroms gegen die Westküste Afrikas zurückfluten. Es ist also eine Art Kreislauf, der sich hier vollzieht. Der Subäquatorialstrom des Indischen Ozeans teilt sich in der Nähe der Insel Rodriguez in zwei Teile, von denen einer östlich von Madagaskar nach Süden abbiegt und wieder von der Trift der Westwinde aufgenommen wird, während der zweite Strom bis dicht an die Ostküste Afrikas herangeht, oberhalb Madagaskar in die Mozambiquestraße einbiegt und dann im Verlauf der ostafrikanischen Küste als sogenannter Agulhas-Strom die Südspitze Afrikas erreicht und erst in der Nähe des Kap der Guten Hoffnung wieder seine Kraft verliert. Der Agulhas-Strom des Indischen Ozeans läßt sich seinem Wesen nach dem Golfstrom des Nordatlantik, dem Brasilien-Strom des Südatlantik und dem Karolimo-Strom vergleichen, der den Stillen Ozean durchzieht.

### Fortschritte im westlichen Kaukasus

#### Kampf um Saumpfade im Zentralkaukasus

DNB Berlin, 3. Nov. Im Kampfgebiet von Tuapsi durchdrangen unsere Grenadiere und Jäger nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 1. November wiederum mehrere Bunkerstellungen des Feindes. Beim Sturm auf die Berggipfel wurden bolschewistische Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Im Hochgebirge westlich davon halten unsere Gebirgsjäger Wacht in Eis und Fels. Die Bahnhöfe sind überall besetzt. Als vorgeschobene Stützpunkte dienen Steinbaracken. Maschinengewehre führen die Nebengänge und Täler. Alle Kampfstellungen haben weite, überblickliche Schussfelder. Die im oberen Bassen von ihren Nachschub- und Rückzugstrassen abzwechnittene Bolschewisten verhalten sich hier, sich durch das Hochgebirge nach Süden durchzuschlagen. Doch alle Vorstöße scheiterten. Die wachsende Kausmedede wird weitere Angriffe gänzlich erschiden. Der Kampf geht fast immer um kleine, alte Saumpfade, die sich in zahllosen Serpentinan an den über 200 Meter hohen Steilhängen hinaufziehen. Auf unserer Seite haben die Pioniere die alten Pfade so weit ausgebaut, daß ein geregelter Nachschub mit Tragtierkolonnen möglich ist. Zahlreiche Brücken auhten über Bergflüsse und Gletscherpalten gelegt werden, wobei jeder Kasten erst in zwölftündigem Aufstieg heranzubringen war. Die Arbeit wurde erschwert durch die dünne Luft, die im Kaukasusgebiet schon bei etwa 2400 Meter Höhe beginnt. Sie wagt schon nach wenigen Stunden zum Tiefland und macht zusammen mit der starken Kälte, mit Vereisung, Schneefürmen und Steinschlag den Arbeits- und Wochendienst in der 1000 bis 5000 Meter hohen Gletscherwelt schwierig und anstrengend.

Bei ihrem letzten Vorstoß gegen das Elbus-Haus brauchten die Bolschewisten zwei Tage um Anstieg, bis sie angreifen konnten. Hierbei gingen unsere vorgeschobenen Sicherungen die Sowjets ab. Von den über 100 Angreifern kam keiner mehr zurück. Als der schwerverwundete Führer der feindlichen Kampfruppe sich dem Haus näherte, um sich mit dem Rest seiner Leute zu ergeben, wurde er von dem der Gruppe beigegebenen Kommissar erschossen, der selbst kurz darauf fiel.

### Berg wechelt dreimal seinen Besitzer

#### Die Kämpfe nördlich Tuapsi

DNB Berlin, 3. Nov. Im Raum nördlich von Tuapsi gewinnt der deutsche Angriff, wenn auch langsam, so doch stetig an Raum. Auch am 2. November kämpften sich unsere Grenadiere durch mehrere jäh verteilte Höhenstellungen hindurch. Wie das Oberkommando der Wehrmacht weiter mittelt, vernichteten Komawische Truppen bolschewistische Kräfte, die in den letzten Tagen eingeschlossen hatten. Der Feind verlor hierbei außer vielen Gefangenen zahlreiche Waffen, über 250 Minen und große Mengen von Munition.

Nordwärts Tuapsi führten die Bolschewisten hartnäckige Gegenstände, die in erbitterten Nahkämpfen abgeschlagen wurden. Hierbei wechselte ein Berg dreimal seinen Besitzer, bis der feindliche Angriff endgültig gescheitert war.

Die Luftwaffe half mit Sturzkampfflugzeugen und Zerstörern beim Zerbrechen der feindlichen Angriffstruppen. Sichernde Jagdflugzeuge kamen nur vereinzelt mit feindlichen Fliegern in Gefechtsberührung, von denen sie vier zum Abwurf brachten.

### Im Raum der ostlichen und grünen Heerstraße

DNB Berlin, 3. Nov. Südostwärts des Terek leuchten unsere Truppen am 2. November im Raum der ostlichen Heerstraße ihren erfolgreichen Angriff fort. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelt, hatten die in mehreren Stützgruppen vordringenden Heeresverbände große Geländeschwierigkeiten zu überwinden, da sich der Feind in den Schluchten der zahlreichen Zustöße zum Tschornaja zum Widerstand festgesetzt hatte.

Dieses wasserreiche Hügelland war von den Bolschewisten schon seit geraumer Zeit mit starken Verteidigungsstellungen durchzogen worden. In energischem Angriff erzwangen unsere Grenadiere den Durchbruch durch hintereinander liegende Grabensysteme, riefen auf den verminten Straßen vor und särmten im Morgengrauen weitere feindliche Stützpunkte an der ostlichen Heerstraße.

Mit der Wegnahme dieser Befestigungen wurde erneut ein breites Stück dieser wichtigen transkaukasischen Verbindung mit seinen Seitentälern gesichert. Weitere Kampfgruppen särmten, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt, westlich davon liegende Stützpunkte und Ortshäuser, deren Säuberung von feindlichen Resten noch andauert.

### Kaltblütigkeit einer Flakbedienung

DNB Berlin, 3. Nov. An der Alameinfront zeichnete sich bei den harten Kämpfen der letzten Tage die Bedienung eines 88-Zentimeter-Flakgeschützes der Luftwaffe durch besondere Kaltblütigkeit aus. Die in vorderster Linie mit ihrem Geschütz eingeleiteten Flakartilleristen haben sich möglich durch einen britischen Panzerangriff von zwei Seiten umgangen. Die Granaten der Briten kamen gleichzeitig von links und rechts und rissen ganze Teile der sandgefüllten Erde aus der Geschütz-umwallung heraus. Eisen und zäh hartes die Flaksoldaten in dieser schwierigen Lage aus und nahmen zunächst die Panzer von der einen Seite unter Feuer. In den Sekunden der Feuerpause hörten sie bereits das Tosen feindlicher Maschinengewehre. Britische Infanterie war also schon in Schussweite. Mit wenigen Feuerschlägen lagen vier Britenpanzer bewegungsunfähig und brennend im Vorgehände des deutschen Geschützes. Damit war eine Platte frei. Blüh schnell richteten die Kanoniere nacheinander ihr Geschütz auf die von der anderen Seite heranrollenden Panzerkampfwagen. Schon die ersten Granaten trafen die Kampfwagen eines mächtigen Stahlkolosses, der in eine dicke Sandwolle gehüllt, liegen blieb. Die übrigen Panzer stießen direkt auf das 88-Zentimeter-Geschütz zu, um es zu überrennen. Mit erhöhter Feuergeschwindigkeit lehten sich unsere Soldaten zur Wehr und brachten einen weiteren Panzerkampfwagen, den sehten, im Verlauf dieses ungleichen Kampfes zum Stehen. Zwei weitere Sprenggranaten trafen die Munitionskammer des Panzers, so daß er in die Luft flog. Näher und näher kamen, unentwegt feuernd, die übrigen gepanzerten Ungetüme der Briten. Eine Granate tropierte unmittelbar neben dem deutschen Geschütz. Zwischen den Minenfeldern kämpfend, schoß das Geschütz weiter. Mehrere Volltreffer zwangen wiederum zwei Panzerkampfwagen zum Stehen, so daß sie mit dem nächsten Feuerschlag erledigt werden konnten. Da brachen die restlichen britischen Panzer, die sich gerade über eine Bodenwelle heranzogen, den Kampf ab. Zu beiden Seiten des deutschen Flakgeschützes lagen acht britische Panzerkampfwagen modernster Bauart zusammengeschlagen und brennend, ein Bild reißender Vernichtung. Die Stellung war gehalten und die Platte der deutschen Infanterie gesichert.

### Die autonome Kalmückenrepublik

Im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht wird mitgeteilt, daß die Sowjets Kavallerie zum Angriff in der Kalmückensteppe herangeführt hätten. Die autonome Kalmückenrepublik, die sich in einer großen Ausdehnung von 75 000 Quadratkilometer — also der Größe Bayerns entsprechend — am rechten Wolganufer bis ans Kaspische Meer erstreckt, ist mit einer Gesamtbevölkerung von 220 000 Einwohnern sehr dünn besiedelt. In ihrem Hauptteil stellt sie eine Tiefebene mit dem Charakter einer Halbwüste dar, die größtenteils fast halbtägige Wäden aufweist. Gebietszentrum und gleichzeitig einzige Stadt dieses dünn besiedelten Gebietes ist Eilka, das bereits am 13. August von deutschen Truppen besetzt wurde.

Die heißen, mit wenig Bodenerhebungen bedeckten Trodensteppen sind weithin mit Wäldern und halbverbranntem Steppengras bedeckt. Landwirtschaft ist in diesen Gebieten nur mit künstlicher Bewässerung möglich, und es wird daher nur ganz wenig Getreide, Weizen und Hirse für den Eigenbedarf angebaut. Die Bevölkerung leht sich neben einigen Tataren und Russen zum größten Teil aus Kalmücken zusammen, die im 17. Jahrhundert aus Zentralasien hierher ausgewandert. Sie gehören rassenmäßig zum Stamm der Mongolen und leben teilweise noch als nomadisierende Viehhüter. Ihre Hauptnahrungsmittel sind die Zucht von Pferden, Hornvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen, mit denen sie von Weideweg zu Weideweg ziehen und die Nächte in Filzzelten verbringen. Das Kalmücken-gebiet hat kontinentales Klima. Die Hitze erreicht im Sommer eine Temperatur von 40 Grad, im Winter werden Frosttemperaturen bis zu minus 20 Grad gemessen. Der aus Turkestan kommende starke Südostwind ist besonders unangenehm, da er im Sommer trockene Wolken kleiner Staub- und Sandkörner, im Winter Schnee und haarstarke Eisteilchen mit sich führt. Das aus Brunnen gewonnene Wasser ist häufig ungenießbar, da es aus salzgetränkten Erdschichten kommt, auch wenn die Brunnen in höhere Tiefen reichen. Um den Wasservorrat zu sparen, wird das Wasser der Schneeschmelze und der Regenzeit in einfachen Stauweibern gesammelt.

Verkehrsmäßig ist das Gebiet nur wenig erschlossen. Eine einzige feste Autostraße führt von Dinopol ostwärts über Eilka und Uta nach Atrachan. Der übrige Verkehr spielt sich auf unvollständigen Poststrassen und gefährlichen Wegen ab, deren Benutzbarkeit bei Regen und im Winter in Frage gestellt ist. Eine Eisenbahnstrecke führt von Kischar nordwärts nach Atrachan, unterliegt aber bereits seit langer Zeit ständigen Angriffen der deutschen Luftwaffe und kommt daher als Verbindungsweg nur sehr bedingt in Betracht.

Unterbringungsmöglichkeiten für die Truppe sind bei den wenigen vorhandenen Ansiedlungen nur schwer zu beschaffen. Brennmaterial ist bei dem Fehlen von Gehölzen kaum vorhanden und wird von den eingeborenen Bevölkerungen durch getrockneten Mist der Weideweiler ersetzt. Von August ab, wenn die Vegetation zu verdorren beginnt, wird auch die Versorgung mit Pferdefutter schwierig, weil die Kalmücken keine Heuvorräte aufspeichern.

### Roosevelt der „Demokratie-Diktator“

#### Der Wirtschaftapparat der Vereinigten Staaten soll gänzlich in jüdische Hände gespielt werden

DNB Berlin, 3. Nov. Präsident Roosevelt forderte am Montag in einer Botschaft an den Kongreß Vollmacht, die ihm ermächtigt, für die Dauer des Krieges alle Handelsbeziehungen, Einfuhrabgaben, Zölle und andere Bestimmungen abzuschaffen, die irgendwie den freien Verkehr des Kriegsmaterials, der Lieferungen, der Personen, des Eigentums und der Informationen zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Verbündeten hemmen könnten.

In der Botschaft des Präsidenten heißt es u. a. wörtlich: „Der Präsident fordert, daß der Kongreß ihn für die Dauer des Krieges Vollmacht gewährt zur Aufrechterhaltung aller oder gewisser Geleite, um neuen und unvorhergesehenen Problemen, wenn sie auftauchen, gerecht zu werden, und damit der Präsident und die Regierungsorganisationen sich mit ähnlichen Maßnahmen in anderen Ländern befassen können.“ — Roosevelt fügt hinzu, daß es noch zahlreiche gesetzliche Hindernisse für die Bewegungsfreiheit gebe, die die Kriegsproduktionsbemühungen behinderten und verzögerten.

Diese neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Reihe seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, wome er auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahinterstehende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. Es ist letzten Endes ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

### Volksfeindliche Elemente vor dem Richter

#### Zuchthaus für Rundfunkverbrecher

DNB Berlin, 2. Nov. Verschiedene Sondergerichte mußten sich auch in letzter Zeit wieder mit volksfeindlichen Elementen befassen, die es noch immer nicht lassen konnten, die Rügen nachrichten ausländischer Sender abzuhören und sogar weiterzugeben. Mögen die feindlichen Lügen- und Fehmeldungen noch so oft durch die Tatsachen widerlegt werden, es finden sich immer wieder chrovergeßene Saboteure, die durch Abhören und Weiterverbreiten dieser Lügen ihrem eigenen Volke in den Rücken fallen.

So mußte das Sondergericht Leoben den 22jährigen Josef Koller zu vier Jahren Zuchthaus verurteilen, weil er im Besitz von Angehörigen englische und bolschewistische Sender abgehört hatte. Ebenfalls zu vier Jahren Zuchthaus wurde von Sondergericht Dresden der 41jährige Friedrich Müller wegen Abhören des Londoner Senders verurteilt. Müller hatte auf anderen Gelegenheiten zum Mitbären gegeben. Zu acht Jahren Zuchthaus wurde der Volksdeutsche Paul Saul Moritz von Sondergericht Kattowich verurteilt, der bei einem ebenfalls gen polnischen Fährten ausländische Sender abgehört hatte, die Nachrichten in polnischer Sprache brachten. Moritz hatte auch noch zur Weiterverbreitung dieser Nachrichten unter Folten beigetragen. Das Sondergericht Klagenfurt verurteilte die 35jährige Theresia Karpf, geb. Heranig, zu 5 Jahren Zuchthaus weil sie zusammen mit dem 37jährigen Franz Karpf ausländische Fehsender abgehört und die abgehörten Nachrichten weiterverbreitet hatte. Franz Karpf, der weniger über betrahtet war wurde zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.



# Die Herbstoffensive 1941

## Rückzug auf die gemäßigten Schlachten des Vorjahres — Die Doppelschlacht von Wjasma und Brjansk

Die folgende letzte unserer Rückzügen auf den Kampf an der Ostfront im Vorjahr umfaßt die Monate Oktober und November.

Während im September 1941 die Armeen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Rundstedt und Teile der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Bod auf dem Rückzug der deutschen Ostfront die sowjetischen Kräfte des Westfronts in der gewaltigen Kesselschlacht von Kiew vernichtet und das Gebiet der Nordukraine befreit hatten, war die deutsche Heeresgruppe im Oberlauf der Desna zur Abwehr übergegangen. Hier beabsichtigte Marschall Timoschenko, unsere Front zu durchbrechen; alle seine Anstrengungen zielten auf die Wiedererlangung des wichtigen Verkehrsnotenpunktes Smolensk. Immer wieder rannten die bolschewistischen Massen mit starker Artillerie- und Granatwerferunterstützung gegen die dünnen deutschen Linien an. Aber die sich über vier Wochen hinziehende Abwehrschlacht, die erste des Offensivjahres, endete mit einem vollen Sieg der deutschen Führung und des deutschen Kämpfers.

Darauf bildeten die vor der deutschen Heeresgruppe zusammengeballten Divisionen Timoschenkos, die besten, über die der Gegner damals verfügte, auch weiterhin eine schwere Gefahr. Ihre Vernichtung wurde die Kampfstrategie der Bolschewisten entscheidend getroffen. Sie wurde das Hauptziel für die Weiterführung der deutschen Offensive, die nach dem Siege von Kiew Anfang Oktober 1941 zwischen dem Moskauer Meer und dem Waldowiesen in einer Frontbreite von 1200 Kilometern begann. Ihr Schwerpunkt lag in der Heeresmitte gegen die Kräfte Timoschenkos, während im Süden der rechte Heeresflügel den Vormarsch gegen den Oberlauf des Dones und das Donezgebiet fortsetzte.

### Der deutsche Aufmarsch

Der Aufmarsch zu der neuen Offensive in der Mitte der Frontfront hatte schon Mitte September begonnen. Zahlreiche Verbände, die an anderen Teilen der Front freigegeben waren, besonders Panzer- und motorisierte Divisionen, waren herangezogen worden. In den Panzerarmeen der Generalobersten Guderian, Hoepfner und Hoth zusammengefaßt, bildeten sie drei starke Stoßgruppen auf den Flügeln und in der Mitte der Angriffsfront der Heeresgruppe Bod. Hinter ihnen handelte die hauptsächlich aus Infanteriedivisionen gebildeten Armeen des Generalobersten Fritsch, von Weichs, des Generalfeldmarschalls von Kluge und des Generalobersten Strauß bereit. Die Luftflotte des Generalfeldmarschalls Kesselring sollte den Angriff durch den Einsatz ihrer Kampfi- und Schlachtfliegerverbände unterstützen und vorwärtstragende helfen. Nach Süden schloß sich die Heeresgruppe Rundstedt an, die mit den Armeen des Generals von Manstein, des Generals von Stülpnagel und des Generalfeldmarschalls von Reichenau sowie der Panzerarmee des Generalobersten von Kleist, unterstützt durch die Luftflotte des Generalobersten Dörflinger, über den Unterlauf des Dnepr und vom Schlachtfeld von Kiew aus nach Osten antrat.

### Zum Oberlauf des Dones

Der erste große Erfolg wurde im Süden an dem Nordufer des Moskauer Meeres erreicht. Aus dem nach der Schlacht von Kiew erweiterten Brückenkopf von Dnepropetrowsk ließ die Panzerarmee Kleist, in deren Reihen auch slowakische, ungarische und italienische schnelle Verbände kämpften, nach Südosten vor. Nachdem härterer feindlicher Widerstand im Raum von Saporoschje gebrochen worden war, griffen die Panzerdivisionen in Richtung Brjansk an und verlegten zwei sowjetischen Armeen, die nördlich Kiew von den deutschen und rumänischen Divisionen der Armee Manstein geschlagen wurden, den Rückzug bis zu einem schnelleren Verband der Weichs-ff an der Küste entlang auf Brjansk vorrückte und sich hier am 7. Oktober mit den vordersten Teilen der Panzerarmee Kleist vereinigte, waren die feindlichen Armeen eingekreist.

In dreitägigem, von allen Seiten vorgetragenen Angriff wurden die Bolschewisten vernichtet oder gefangen genommen: 107 000 Gefangene, 212 Panzer und 672 Geschütze waren die Beute der Offensive der Heeresgruppe Rundstedt in den zwei Wochen vom 26. September bis zum 11. Oktober 1941. Die letzte zusammenhängende Verteidigung des Donezgebietes war damit zerbrochen, und in harten örtlichen Kämpfen wurden

dem Feinde die wichtigen Zentren der östlichen Ukraine Ort für Ort entrissen.

An der Küste Helen Taganrog am 18. Oktober, im Donezindustrialgebiet Seafino am 20. und Kramatowskaja am 27. Oktober den trotz schlechten Wetters und ungünstigen Begeverhältnissen unaufhörlich nach Osten angreifenden deutschen und verbündeten Truppen in die Hand. Weiter nördlich erklärte die Armee des Generalfeldmarschalls von Reichenau nach schweren Kämpfen am 4. Oktober das große sowjetische Industrie- und Rüstungszentrum Charkow und am gleichen Tage den Verkehrsnotenpunkt Belgorod. Damit war der Oberlauf des Dones erreicht, wo die anhaltend schlechte Wetterlage einen Stillstand der Operationen erzwang.

### Durchbruch und Einkesselung

Die entscheidende Offensive der Heeresmitte, bei der, wie hervorgehoben, der Schwerpunkt der deutschen Angriffsoperationen im Herbst 1941 lag, begann schlagartig und überraschend nach einer gezielten Feuerbereitung der massierten deutschen Artillerie in den frühen Morgenstunden des 2. Oktober 1941. An drei Stellen gelang den Panzerarmeen der Durchbruch durch die tiefgelegenen starken Stellungssysteme der Bolschewisten: über Komaritschi in Richtung auf Orel, längs der Straße Kholm-Moskau und nördlich der großen Autobahn, die Smolensk mit Moskau verbindet. Bereits am Abend des ersten Angriffstages standen die Panzerdivisionen tief im feindlichen Gebiet. Der Jangengriff, der schon für alle früheren Schlachten der Heeresmitte charakteristisch gewesen war, zeichnete sich auch nun wieder ab. Die vorausstürmenden schnellen Verbände und die ihnen dichtauf folgenden Infanteriedivisionen schwenkten von den Einbruchstellen nach Norden und Süden ab, um sich weit im Rücken der bolschewistischen Front die Hand zur Einkesselung des Feindes zu reichen.

Das gewaltige Schlachtgeschehen sollte nach der klaren Planung der vorausschauenden deutschen Führung wie nach einem eburnen Geleise ab: auf den Schlachtfeldern von Wjasma und Brjansk vollzog sich das unerbittliche Schicksal der Vernichtung über den Armeen Timoschenkos.

Im Raum von Wjasma waren es die Panzerarmeen Hoepfner und Hoth, die sich, nach dem Durchbruch, von Süden und Norden her vorstießen, bei Wjasma am 7. Oktober vereinigte und den Ring um die weithin der Stadt kämpfenden bolschewistischen Armeen schloß. Noch leisteten diese heftigen Widerstand in dem unübersichtlichen Waldgelände und versuchten, sich in verzweifelten Ausbruchversuchen nach Osten und Südosten einen Weg ins Freie zu bahnen. Aber dem konzentrischen Angriff der Armeen Kluge und Strauß und dem vernichtenden Bombenhagel der deutschen Kampfflieger mußten sie doch erliegen. In tagelangen harten Kämpfen wurden die Waldhöfe und Ortshäuser geäubert: Hunderttausende Bolschewisten mußten den Weg in die deutsche Kriegsgefangenschaft antreten. Erst am 18. Oktober brannte die Schlacht hier endgültig aus.

Fast zur gleichen Zeit kam auch die Vernichtung der im Raum von Brjansk lebenden Sowjetarmeen zum Abschluß. Hier war die Panzerarmee Guderian am 3. Oktober bis Orel vorgestoßen und hatte dann, nach Norden und Westen einschwenkend, bei Schidra am 8. Oktober die Verbindung mit der am Nordwesten angreifenden Armee Weichs hergestellt. Damit waren mehrere bolschewistische Armeen eingeschlossen, die dann in erneutem Durchbruch in zwei Keile auseinandergeprengt wurden. Auf diesem Teil des Schlachtfeldes war der Widerstand der Einkesselten überaus zäh und erbittert, aber schließlich doch vergeblich.

### Der Erfolg

In der am 18. Oktober 1941 beendeten Doppelschlacht von Wjasma-Brjansk war die Heeresgruppe des Marschalls Timoschenko in einer Stärke von acht Armeen mit insgesamt 67 Schützen- und 6 Kanaleriedivisionen und 13 Panzerbrigaden fast vollständig vernichtet worden. Mit nicht weniger als 663 700 Gefangenen, 1242 erbeuteten Panzern und 5452 Geschützen trat das Ergebnis dieser Schlacht ebenbürtig neben den Erfolg des großen Sieges von Kiew. Das große Ziel der deutschen Herbstoffensive 1941 war erreicht; der Gegner war in seiner Kampftruppe vernichtend geschlagen. Für die Weiterführung der Operationen in dem zentralrussischen Raum oder war damit die Voraussetzung geschaffen.

Schon während die Vernichtung der in den Kesseln bei Wjasma und Brjansk eingeschlossenen Bolschewisten noch andauerte, waren Teile der deutschen Heeresmitte weiter in östlicher Richtung zum Angriff angetreten.

Ende Oktober und Anfang November war der Vormarsch des Feindes im vollen Gange und brachte zwischen Kuzl, das am 2. November genommen wurde, und dem Oberlauf der Wolga großen Geländegewinn. Dann brachten die Wetterverhältnisse die Operationen vorübergehend zum Stillstand. Regen und Schlamm der herbstlichen Wetterperiode verhinderten die Fortführung des Angriffs der deutschen Armeen.

Erst in den letzten Novembertagen konnte er noch einmal mit großen Erfolgen im Kampf um die Moskauer Schutzstellung aufgenommen werden, bis Anfang Dezember der mit unermesslicher Kälte vorzeitig hereinbrechende russische Winter die große deutsche Herbstoffensive 1941 beendete.

Leutnant Dr. S. Gadenholz

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kranz des Führers am Grabe Freitag-Loringhovens. Am Grabe des auf eigenen Wunsch in aller Stille beigesetzten preussischen Staatsrates Freiherrn von Freitag-Loringhovens legte Gauleiter Hante nach seiner Rückkehr aus Rom am Dienstag den Kranz des Führers nieder.

Neuer Leiter der Rundfunkabteilung. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Stelle eines Haupttragers für die politische Gestaltung des Großdeutschen Rundfunks geschaffen und diese dem Ministerialdirektor Hans Frick übertragen. Ministerialdirektor Frick übernahm gleichzeitig an Stelle des in das Ministeramt berufenen Ministerialrates Wolfgang Diewerge die Leitung der Propagandaabteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Gleichzeitig wurde im Benehmen mit dem Reichspräsidenten Ministerialdirektor Hans Frick mit seinem Amt als Leiter der Abteilung deutsche Presse entbunden. Die Leitung der Abteilung deutsche Presse übernimmt der bisherige Stellvertreter des Leiters, Ministerialrat Erich Fischer.

Staatsbegräbnis für Ministerpräsident Siebert. Der Führer hat für den verstorbenen bayerischen Ministerpräsidenten, Obergruppenführer und Reichspräsidenten der deutschen Akademie Ludwig Siebert, ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Eisenbahnunglück in der Türkei. Wie aus Bor bei Nigde in Zentralanatolien gemeldet wird, ist in der Nacht zum Dienstag auf einem im dortigen Bahnhofs stehenden Personenzug der Straßenerzrum-Iskenberan ein Güterzug aufgefahren. 30 Personen wurden getötet, 20 schwer und 50 leicht verletzt. Der Lokomotivführer des Güterzuges wurde verhaftet.

Tribüneneinsturz beim türkischen Republikfest. Bei den Festlichkeiten anlässlich des türkischen Nationaltages brach im Hippodrom zu Ankara eine Tribüne zusammen, wobei drei Personen den Tod fanden und weitere zehn verletzt wurden.

Massenverhaftungen von Sowjet-Fabrikdirektoren. Die sowjetische Nachrichtenagentur berichtet auf Grund einer Mitteilung der Obersten Staatsanwaltschaft über Massenverhaftungen und Verurteilungen von Direktoren sowjetischer Fabriken und Werks wegen Nichtbefolgung der Bestimmungen über die Bekämpfung von Saboteuren und Desorganisationsuren der Sowjetwirtschaft.

Weitere 361 südamerikanische Firmen in der schwarzen Liste. Die Vereinigten Staaten haben weitere 361 südamerikanische Firmen mit sich in Argentinien, Chile, Brasilien und Kolumbien in die schwarzen Listen eingetragen, meldet Stefani aus Buenos Aires.

Jyllon und Springslut über Bengalen. Nach englischen Meldungen auf Kalkutta kamen am 16. Oktober etwa 11 000 Menschen bei einem schweren Jyllon im Gebiet von Midnapur und Paganas ums Leben.

Zwei britische Polizisten in Kairo getötet. Wie der „Messenger“ meldet, wurden in Kairo zwei englische Polizisten getötet. Trotz anschließender Massenverhaftungen konnten die Täter nicht auffindig gemacht werden.

Washington entsendet 50 Regierungsbeamte nach Iberoamerika. Aus Washington melden die USA-Agenturen, daß demnächst 50 Regierungsbeamte nach sämtlichen iberamerikanischen Ländern geschickt werden. Diese werden in einem vierwöchigen Schulungskurs mit den Fragen der Handelsbeziehungen der Vereinigten Staaten mit dem übrigen Amerika vertraut gemacht.

„Turm der Befreiung“ bei Kishinev. In Anwesenheit König Michaels, der Königinmutter Helena, der Mitglieder der Regierung und des diplomatischen Korps wurde ein „Turm der Befreiung“ an der Stelle eingeweiht, von der aus im September 1941 Marschall Antonescu die Kämpfe um die Wiedereroberung der Hauptstadt Bessarabiens leitete.

# Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

Ullrich-Rechtschutz; Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

15) Maria hatte keinen Mut und keine Lust, zu fragen, was ihm geräumt hatte. Sie hatte plötzlich Angst vor seinen Augen, die im Dunkel zu glänzen schienen.

Da kamen Schritte... ran. Maria erkannte den Nahenden noch nicht, aber Klemens schaute müde durch die Zähne.

„Wohin der alte Hirt dahertommen, der dappige.“  
„Oha“, sagte der Hirt. „Da sitzt ja noch jemand. Sitz ich?“  
Aber nicht im Geringsen, Hirt,“ sagte Maria schnell und freudig.

„Schweiter müde schon, du läßt dich niederlegen“, sagte Klemens häßlich. „Was treibst du dich denn allezeit umeinander im Dunkeln.“

„Vielleicht hab ich dich gesucht, Klemens. Du freilich, jetzt fällt es mir ein, ausgerechnet dich hab ich gesucht. Der Selbhammer Hirt ist vorn, dein Freund, der hält dich braucht.“

„Kannst der net eher kommen“, sagte Klemens mühsam und leiste davon. Der Hirt aber nahm neben Maria Platz.

Er rauchte auch eine Pfeife und jedesmal wenn er einen Zug machte, dann leuchtete die Glut in seinem Pfeifentopf auf wie ein Wälderwäucher und erhüllte sein Gesicht ein wenig.

„Bei Liebe, jetzt hats ihn wieder, den Klemens. Jetzt g'plirt er wieder den Frühling im Stut, da is er wie doppel.“

Maria wachte selber nicht, wie sie dazu kam, zu sagen:  
„Sch bin so froh, Hirt, daß du gekommen bist.“

Ein dünnes, fahrendes Lachen in der Finsternis.  
„Froh? So, so, froh bist. Wo ja, vielleicht hab ich 's gemußt, daß du froh bist, wenn ich tomt. Weißt, den Klemens sein ich nämlich. Dös is ein ganz Süßer. Wie ein Bepa (Welp) is er, her ein Apfelsin schmeckt. Nimm dich nur in acht vor ihm.“

Maria lachte wie befreit.  
„Ich müßte mich schon zu wehren, Hirt.“

„Glaub dirs schon, Dirndl, glaub dirs schon. Das hab ich dir gemerkt, daß du keine bist von den leichtlebigen Madln, die niemals rauskommen aus der Stadt in die Sommerfrische.“

Die Frische quakten im Weiser, über den sich ein feines Lichtgegeritz hinzubreiten begann, denn der Hirt... bekam mit dem Zunehmen der Dunkelheit immer mehr Licht und Kraft.

Sein Scheln berührte alle Dinge im Umkreis wie eine tosende Hand

„Sag einmal, Hirt,“ begann Maria nach einer Weile. „Warum hast du die erste Zeit mit mir überhaupt kein Wort geredet?“

„Ich?“ Ein dünnes Lachen. „Hab ich noch nie gehabt, daß ich mit einem Menschen gleich recht viel red. Weißt, anschauen muß ich mir die Welt zuerst, anschauen und kennenlernen, wie sie sind.“

Maria sah zu den schwarzen Umrissen der Berge hinauf.  
„Auch der Andreas redet nicht viel. Manchmal kommt es mir vor, als wenn es ihm gar nicht recht wär, daß ich im Haus bin.“

„Da hast eine falsche Einbildung, Dirndl. Recht ist es ihm wohl. Und daß er nichts redet, oder net viel, das hat er von mir. Bieleicht auch von seiner Mutter. Das war auch eine Silke, eine von denen, weißt, die mehr denken als reden. Für die ist es schad. Das hat mir noch gelien, wie ich der in 's Grab schau hab müßen.“

So eine, hab ich mir g'lagt, kommt keine mehr auf den Hof. Und recht hab ich auch gehabt. Net daß ich der letzten Bäuerin was nachgehen müßt, aber der Mariann kann sie das Wasser net reichen. Mariann, so hat die erste Bäuerin geheissen, die Mutter vom Hirt.“

„Manchmal kommt es mir vor, als wenn die Bäuerin dem Andreas gar nicht recht zugehen wär. Täusche ich mich da?“

Der Hirt schüttelte den Kopf.  
„Du ließt gut, Dirndl. Es ist schon so, wie du sagst. Aber man darf ihr das gar net so übernehmen. Sie müßt es wohl gern eher, daß der Klemens einmal Bauer wird da. Aber nachdem der Andreas der Ältere ist, laßt sich da nichts machen.“

„Dann wird der Andreas einmal Bauer sein hier?“  
Der Hirt nickte.

„Wo dahin bist du schon lang wieder in der Stadt und hast vergessen, daß du einen Sommer lang eine Bauernmagd gewesen bist aus Laune.“

„Nicht aus Laune, Hirt, es war mein Wille. Und ich weiß noch gar nicht, wie das sein wird, wenn ich einmal wieder in der Stadt bin. Ich kann mir das gar nicht mehr recht vorstellen.“

„Ich habe das für dich auch meinen Eltern g'schrieben.“ Maria stand auf und streckte die Arme wie in seliger Freude. „Ach, ich weiß noch gar nicht, wie alles kommen wird, ich weiß nur, daß ich jetzt zufriedener und glücklicher bin wie vorher mein ganzes Leben.“

„Sie ging langsam davon und der Hirt blieb an ihrer Seite.  
„Es wird Zeit, daß wir uns schlafen legen“, sagte er. „Die Nächte sind jetzt schon kurz.“

„Ich hätte dich gerne noch fragen müßen, Hirt, was ich tun soll. Klemens will mich zum Raitanz mitnehmen.“

„Da...“  
„Maderl. Warum denn net? Du bist doch jung und...“

„Ich habe eigentlich nicht gewollt, aber wenn du mir zu redst...“

„Wie ich jung war, da hat die Welt mein gehört“, sagte der Alte und lachte wie in Erinnerung. „Warum soll es jetzt anders sein.“

Vor dem kleinen Zuhüll trennten sie sich. In den Blättern des Spalterbaumes küßelte der Wind und drunten im Dorf flimmerten die Lichter wie ein Haufen zur Erde gefallener Sterne.

Ein paar Tage kam die Kathi zu Maria in die Kammer. Sie hatte etwas auf dem Herzen und getraute sich aber lange nicht damit heraus. Maria hatte plötzlich einen guten Einfall. Wenn die Kathi auch mitginge zum Raitanz, dann wär sie nicht allein mit Klemens. Sie fragte kurz entschlossen:

„Geht du nicht zum Raitanz am Sonntag, Kathi?“  
Die Kleine schmeuzte sich zuerst heftig.

„Gehn müßt ich schon, aber ich hab halt kein g'schicktes Gewand net.“

„Du hast doch ganz nette Kleider.“  
„Nix so. Zu eng werdens mir alle. Ich kann mich doppel ärgern, weil ich so dick werd.“

„Mir wär es aber ganz recht, wenn du mitgehen würdest, Kathi.“

Die Kathi schweigte darauf, als ob sie über etwas angestrengt nachdenken würde.

„Kannst mir leicht dös eine Dirndlgwand seihen von dir, dös mit die Bleamerl.“

„Das ist dir viel zu lang, Kathi.“  
„Ich tät mir schon aufsäumen. Und Obsacht geben tät ich auch, daß mir dran kommt. Magst mirs net leihen?“

Maria stand auf und öffnete den Schrank.  
„Reinst du das, Kathi?“

„Ja, dös mit die Bleamerl.“  
Maria nahm das Kleid heraus und sagte:

„Herleihen will ich es nicht, Kathi, aber ich schenke es dir.“  
„Jestmarie und ein kleines Bröckerl Josef! Schenken willst du mirs. Na, dös kann ich ja gar net annehmen.“

„Du kannst es ruhig annehmen, wenn ich es dir schenke.“  
Schluß nur gleich einmal hinein und ich sehen, wie es dir paßt.“

Um die Brust herum war es der Kathi zu eng, aber man konnte die Knöpfe noch decken. Außerdem war es der Kathi auch viel zu lang, aber das war das wenigste. Es war dehnbar rührend, wie das Wäbl erieut und bemegt war über dieses Gekleid.

„Da wird er schau, der Wäbl“, sagte sie. „Reinst, daß er mich doch noch kennt in dem Kleid.“

Fortsetzung folgt



# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 4. November 1942

## Hausfrau, sei Energie-Ingenieur!

In allen Großbetrieben der deutschen Industrie sind neuerdings Energie-Ingenieure zur Erzielung sparsamen Stromverbrauchs eingesetzt worden. Aber jeder, nicht nur die Fabriken und Rüstungsindustrien, sondern auch die kleine Haushaltung soll und muß mit dem kostbaren Volksgut, dem elektrischen Strom, so sparsam wie irgend möglich umgehen. Jede sinnlos verpulverte Kilowattstunde schädigt die Schlagkraft unserer siegreichen Truppen. Man halte sich nur einmal den Herstellungsvorgang des Buns, des Aluminiums für unsere Flugzeuge der Waffen unserer Wehrmacht mit seinem gewaltigen Strombedarf vor Augen, um zu erkennen, welche weittragende Bedeutung dem Ueberwacher des elektrischen Stromes, dem Energie-Ingenieur, zukommt. Er droffelt und lenkt sinnreich die Stromverteilung des Großbetriebes und hilft damit der Industrie Energien zu erhalten, die vorher nutzlos verbraucht wurden.

Es es da nicht freudige Ehrensache auch einer jeden Hausfrau, eines jeden deutschen Jungen und jeden deutschen Mädchens, ebenfalls Stromregulator, eigener Energie-Ingenieur zu sein? Denn wie im Großen, so ist es auch im Kleinen. Ein kleines Wenig ergibt ein unendliches Viel. Deshalb, Hausfrau und deutsche Jugend, achtet auch Ihr auf eine sparsame Verwendung der kostbaren Elektrizität! Halte Angehörige und Bekannte, die meinen, leichtfertig sich über solche „Dappelle“, hinwegsetzen zu können, stets zu vernünftigem Stromverbrauch an und ermahnt sie, unnötige Vergewendung des elektrischen Stromes zu unterlassen, Heizöfen, Stricköfen, Bügeleisen, Rundfunkgeräte und Tauchsieder sparsam zu benutzen. Wöhlt das Licht, das unnötig brennt, Wöhlt es, wenn Ihr ein Zimmer verläßt. In allen Ecken und Enden ergibt sich bei hinlänglicher Aufmerksamkeit eine Möglichkeit, die Elektrizitätswerte zu entsaften und damit kleinste Strommengen zur Versorgung der Haushalte nutzbar zu machen.

## Opfersonntag mahnt an die Müttererholung

Es ist ein besonders schöner Gedanke, daß neuerdings jeder Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks seine eigene Monatsparole trägt. Ueber dem Opfersonntag des Monats November steht die Mahnung: „In zahlreichen Mütterheimen findet die deutsche Mutter Entspannung und Erholung. Auch dafür gibst Du Deine Spenden zum Kriegswinterhilfswerk!“ Mit der Monatsparole wird jedesmal eines der vielen Aufgabengebiete der NSB herausgehoben und uns gleichsam ans Herz gelegt: eine kleine Erinnerung daran, wie unsere Spende zum Opfersonntag zur helfenden Tat wird. Es gibt ja unendlich viele dieser Aufgabengebiete, die letzten Endes alle unter dem gleichen Renner stehen: Dienst am deutschen Volk.

Jeder weiß, wie schwere Lasten zum Teil jetzt auf der deutschen Mutter, ganz besonders auf der kinderreichen Mutter liegen. Wollig auf sich selbst gestellt, trägt sie die gesamte Verantwortung für die Pflege und Erziehung der Kinder und muß sich oft genug ohne ausreichende Hilfe im Haushalt behelfen. Wöchentlich aber trifft eines Tages die Freudenbotschaft ein: Beschäftigung in ein Mütterheim! Die Kinder werden in gute Hände genommen, und für ein paar Wochen kann sich die überlastete Hausfrau und Mutter einmal erholen, entspannen, sich ruhen und pflegen lassen, um schließlich erfrischt und mit neuen Kräften und neuer Schaffensfreude wieder heimzukehren.

Wir sollten gerade an den Opfersonntagen viel mehr daran denken, welche Wege unsere Spenden geben. Wir wollen uns nie fragen: „Diese Mark bekommt das NSB oder die NSB“, sondern wollen sagen: „Dah ungezählte Mütter sich nach Monaten schwerer Last und Arbeit einmal erholen dürfen und ihren Kindern und ihrer Familie gesund zurückgegeben werden, daß unsere Kinder frohe Wochen auf dem Lande erleben, daß in maderntausend Fällen, wo immer es nötig ist, sofort tatkräftig geholfen wird — dafür habe ich meine Spende gegeben, und ich weiß, daß das alles jetzt im Kriege doppelt notwendig ist, damit unser Volk innerlich gesund und hart bleibt. Wir geben für unser ganzes Volk. Und wir denken diesmal an die Mütter, auf denen die Zukunft unseres Reiches liegt.“

**Freiwillige für die Heeresunteroffizierschulen.** Die Unteroffizierschulen des Heeres stellen zum 1. April 1943 neue Freiwillige ein. Es kommen für die Einstellung charakterlich einwandfreie, körperlich und geistig gut veranlagte Bewerber in Frage, die zwischen dem 1. Juli 1924 und dem 31. März 1926 geboren sind. Die Freiwilligen müssen die deutsche Reichsangehörigkeit und die Wehrwürdigkeit besitzen, kriegsverwendungsfähig sein (Mindestgröße 1,60 Meter) und die deutsche Wehrpflichtige Abkennung nachweisen können. Eine bestimmte Schulbildung ist nicht vorgesehen. Bewerber melden sich bis zum

16. Februar 1943 schriftlich oder mündlich bei der Annahmestelle für Heeresunteroffizierschulen, Berlin W 35, Viktorienstraße 12. Bewerber des Jahrganges 1925 müssen bereits bis 15. Dezember 1942 ihr Gelübde einreichen.

**Keine Veranlagung zur Wandergewerbesteuer.** Nach einer Verordnung des Reichsfinanzministers unterbleibt die Veranlagung zur Wandergewerbesteuer für das Kalenderjahr 1943 bis auf weiteres. Es werden lediglich Vorauszahlungen auf die voraussichtliche Steuerhuld für das Kalenderjahr 1943 erhoben.

**Belegte Brote auf Bahnhöfen.** Nach einem Erlaß des Reichsernährungsministers wird den Bahnhöfwirtschaften an Reichsfreien Tagen gestattet, gegen Verzeigung einer Fernfahrkarte am Parteeisbahnkaffee und auf den Fernbahnsteigen mit Fleisch oder Fleischwaren belegte Brote als Reiseproviand gegen Abgabe entsprechender Lebensmittelkarten zu verkaufen.

**Egenhausen. (Auszeichnung.)** Obergst. Gotthilf Brenner, Sohn des Michael Brenner wurde im Ostfeldzug mit dem Eisenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

**Widdach. In erfreulicher Rüstigkeit** kann heute Stadtschultheiß I. R. Carl Bühner sein 75. Weingest begehen. Mehrere Jahrzehnte hindurch, und zwar vom Jahre 1905 bis 1933, leitete der Altersjuden mit Energie und Ehrkraft die Geschäfte unserer Stadt.

**Magold. (Ereignungen bei der Feind. Feuerwehr.)** Unlänglich der am Sonntag stattgefundenen Schulübung, bei welcher sämtliche Geräte vorgeführt und die Löschgruppen ihr Können gezeigt hatten, gab Bürgermeister Maier einige Ernennungen durch den Landrat bekannt. So wurden Wechführer Kaupp vom Haupttruppführer zum Zugführer und der stellv. Wechführer Heppeler vom Obertruppführer zum Haupttruppführer ernannt. Die Truppführer Werner und Jourdan erhielten die Dienstbezeichnung Obertruppführer. Die Haupttruppmänner Wischer und Henne sind nun Truppführer. Truppführer Wischer verließ während der Einberufung von Obertruppführer Jourdan zum Wehrdienst den Posten des Obertruppführers.

**Freudenstadt. (Appell der Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft des Kreises.)** Ein am Sonntag im Dreilüftungsaal stattgefundener Appell der Kameradschaftsführer und Beiräte der Kriegerkameradschaft des Kreises Freudenstadt nahm in Anwesenheit von Vertretern der Gaukreisführung und des Kreisführers Major Widmann, der z. Zt. im Urlaub hier weilte, einen recht anregenden Verlauf. Nach Ansprachen des stellv. Kreisführers Röhrl, des Majors Widmann, des Oberleitnants Lieb behandelte Major Lange vom Wehrdienstamt Freudenstadt einige interne Fragen. Hauptmann Bösch sprach dann über den Unteroffiziersnachwuchs und die verantwortungsvolle Aufgabe des Unteroffiziers. Obergemeinschaftsführer Haag überbrachte die Grüße des Kreisleiters Michelsfeld, der z. Zt. als Leutnant im Felde steht und den Schluß bildeten Ausführungen des Gaupropagandamalters Hoffinger, der feststellte, daß die alten Frontkameraden neben der NSDAP, die Garantien für die Haltung der Helmet seien. Die nächste Stütze der Partei und der Wehrmacht sei der alte Frontkamerad.

**Freudenstadt. (Verredigung von DRK-Helferinnen.)** In einer schlichten Feier, die von musikalischen Darbietungen umrahmt war, fand im DRK-Helm in Freudenstadt die Verredigung von 86 Anwärterinnen des Deutschen Roten Kreuzes durch Landrat und DRK-Kreisführer Dr. Lauffer statt.

**NSB Freudenstadt, 2. 11. 42. (Neue NSB-Haushaltshilfen.)** Im NSB-Lager Lohburg wurden dieser Tage Arbeitsmädchen und Kriegshilfsdienstmädchen verabschiedet. Diese Kriegshilfsdienstmädchen waren von der NSB verchiedentlich in Familien, in denen gerade die Hausfrau und Mutter fehlte, als Haushaltshilfen eingesetzt. Durch ihren Kriegshilfsdienst angeregt, haben mehrere der jungen Mädchen sich entschlossen, den Beruf der NSB-Haushaltshilfe zu wählen. Nach Ableistung eines einwöchentlichen Ausbildungskurses werden sie von der NSB als ständige NSB-Haushaltshilfen angestellt.

**Wietigheim. (Tödllich angefahren.)** Zwischen Hohenlange und Marbacher Brücke wurde nachts von einem Personenkraftwagen ein ausländischer Arbeiter angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde sofort in das Wietigheimer Kreiskrankenhaus eingeliefert. Dort erlag er alsbald.

**Holzgerlingen. (Tödllich angefahren.)** Zwischen Hohenlange und Marbacher Brücke wurde nachts von einem Personenkraftwagen ein ausländischer Arbeiter angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde sofort in das Wietigheimer Kreiskrankenhaus eingeliefert. Dort erlag er alsbald.

**Walen. (In der Wochenschau erkannt.)** Bei der Vorführung der Wochenschau erkannte dieser Tage Frau Anna Kauf einen ihrer beiden an der Front stehenden Söhne. Die Freude der Mutter war natürlich groß.

**Bad Mergentheim. (Kind überfahren.)** Der fünfjährige Walter Ritter aus Offenheim kam beim Ueberqueren der Straße einem Postauto zu nahe und wurde von diesem überfahren. Der Junge erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Degerichlach. (K. Reutlingen.)** Beim Suchelesammeln verunglückt. Beim Suchelesammeln rutschte ein Mädchen einen steilen Abhang hinunter; dabei stürzte es und erlitt einen schweren Schädelbruch. Das Kind mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

**Schwenningen. (Gänse gekohten.)** In der Nacht zum Sonntag wurden einem Gartenbesitzer zwei wertvolle Gänse gekohten und auf der Stelle abgeschlachtet. Die angestellten Nachforschungen waren bisher erfolglos.

**Holzheim. (Schädelbruch.)** Eine 67 Jahre alte Frau wurde abends von einem Kraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Die Frau trug einen Schädelbruch davon und wurde vom Autolenker ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie bald darauf ihren Verletzungen erlegen ist.

**Mannheim. (Tödllicher Verkehrsunfall.)** Im Stadtteil Feudenheim lief die 38 Jahre alte verheiratete Frieda Kuhn beim Ueberqueren der Straße direkt in die Fahrbahn eines Lastautos. Die erlittenen Verletzungen führten den Tod der Frau schon wenige Stunden später herbei.

**Freiburg i. Br. (Ereignisse.)** Professor Dr. Julius Speer in Freiburg wurde zum ordentlichen Professor ernannt und gleichzeitig mit der Vertretung der Fortpolitik in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät an der Universität Freiburg beauftragt.

**Wühl. (Aus dem 3. Stock gestürzt.)** Ein 19 Jahre altes Mädchen aus dem Fenster des 3. Stockes in den Hof. Trotz der Höhe des Sturzes trug die Verunglückte nur leichte innere Verletzungen davon.

## Präsident des NSB in Stuttgart

**Besuch bei Gauleiter Reichshofstatthalter Murr**  
Stuttgart. Am vergangenen Wochenende traf der Präsident des Reichsluftschutzbundes, General der Flakartillerie Hirschauer, zu einem Dienstreisebesuch bei der NSB-Gruppe V in Stuttgart ein. Er benutzte diesen Anlaß, um Gauleiter Reichshofstatthalter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler und weiteren im Luftschutz führenden Stellen Besuche abzustatten und mit ihnen wichtige grundsätzliche Fragen des Selbstschutzes zu erörtern.

Im Anschluß an den vom Bund Deutscher Technik und Reichsluftschutzbund veranstalteten Vortrag von Baudirektor Schuerle über Luftschutzhilfen und Sofortmaßnahmen, dem General Hirschauer ebenfalls anwohnte, sprach er insbesondere zu den zahlreich anwesenden NSB-Amtsleitern in kurzen, richtungweisenden Worten. Nach Abschluß seiner Besichtigungen und Besprechungen mit den maßgebenden Dienststellenführern des NSB verließ General der Flakartillerie Hirschauer, überaus befricdigt von den gewonnenen Eindrücken, die Gauhauptstadt.

## Württ. Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule eröffnet

Stuttgart. In der Technischen Hochschule in Stuttgart fand die Eröffnung der neu errichteten Württ. Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule statt. Diese Schule wurde auf der Grundlage eines Zweckverbandes geschaffen, dessen Glieder die drei Stadtkreise Stuttgart, Heilbronn und Ulm, die 24 Kreisverbände und der Württ. Sparkassen- und Giroverband sind. Zum Leiter des Zweckverbandes wurde von der Aufsichtsbehörde Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart, zu seinen Stellvertretern Landrat Dr. Häder-Ehlingen und Direktor Dillmann-Stuttgart ernannt.

In seiner Eröffnungsansprache konnte Dr. Strölin feststellen, daß unser württembergisches Beamtenum von jeder einen sehr guten Ruf gehabt habe, der sich auch in der jetzigen Kriegszeit nicht nur in der Heimat, sondern auch bei der Verwaltung der neuvergebenen Gebiete besonders bewährt habe. Der Oberbürgermeister hob noch besonders hervor, daß der Beamte nicht nur eine gute fachliche Schulung erhalten, sondern sich auch ein offenes und warmes Herz bewahren müsse. Unsere Beamten sollen auch weiterhin zu einer vollstnachen Gesinnung, zum Bestandnis der Not und Sorgen der Bevölkerung und zu einer stets willigen und tätigen Hilfsbereitschaft erzogen werden.

## Geborenen

Calw: Ehr. Gengenbach, 88 J., Maria Luz, geb. Bogarr, 75 J.; Calmbach-Schönbürg: Anna Herrlitz, geb. Kehler, 82 J.; Freudenstadt: Luise Hartner, geb. Kofgar, 61 J.

Verleger und Schriftsteller Dieter Laub, 3. 11. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Laub, Altensteig 3. 11. Preis 3 gütig

NSG. „Kraft durch Freude“

„Es spricht sich rum“

mit 7 bekannten Künstlern. Bringt bunte Ueberraschungen

Altensteig, Freitag 6. November, 20 Uhr, Grüner Baum

Eintritt 1. Platz 2.—, II. Platz 1.50

Karten im Vorverkauf Buchhandlung Laub

Sichern Sie sich noch rasch einen guten Platz

KNORR Suppen strecken!

Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zurfertig gekochten Suppe zu geben und dann beides nochmals gut durchkochen zu lassen — und fertig!

**KNORR**

Seit 1919

pharmazeutische

Präparate

Germosan-Gesellschaft

München & Co., München

Schuh- u. Lederpflege?

Nicht jede Schuhcreme ist

Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck

Guttalin

Guthalle-Fabrik, Köln

Kleine Feldpostkuchenteln

empfiehlt die

Buchhandlung Laub, Altensteig

Hochdorf

Ein neumelkige

Kalbin

hat zu verkaufen

Phil. Waldeich

Krowel

Garant guter

Arsen-Präparate

— seit 1873 —

Chem. Fabrik

Krowel-Lausuffen G. m. b. H.

Köln

Bei Schnupfen

tritt meist eine Verstopfung im Nasenraum ein. Diese lästige Erscheinung läßt sich durch Klotterfrau-Schnupfpulver beseitigen. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Klotterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Klotterfrau-Melissentee erzeugt. Verlangen Sie Klotterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

Selbst ist die Frau!

Hat sie sich geschnitten, legt sie den Schnellverband Hansa plast-elastisch an. Das Bluten hört auf, und durch die Querschnitts-elastizität werden Wundränder klammerartig zusammengehalten.

hansa plast hilft heilen!

172

Marktverzeichnisse

für das Jahr 1943

Preis 50 Pfg., sind zu haben in der

Buchhandlung Laub, Altensteig